Shit! Verliebt!

Warum gerade du?

Von abgemeldet

Kapitel 18: Warum tust du mir das an?

Souu…, vielen lieben Dank für die Kommis
Das THX-FA ist in Arbeit, nur es ist noch nicht so wirklich fertig … sorry .__.
Ich bekomm es einfach nicht fertig und dann denk ich „ne, sieht scheiße aus“ und fang von neuem an. So ging des jetzt schon 4-mal…
Es wird vorläufig ein Jo- Bild…
Ich hoffe ihr habt Geduld…. *bet*

„Eh…“, etwas überrascht blickte ich José an. Das er damit so direkt sein konnte…
„Komm schon! Bitte!“, José drückte mich ins Bett und setzte sich auf mich, „Ich wollte dich eigentlich nicht vergewaltigen…“
Um seine Bitte zu unterstreichen, drückte er mir seinen Unterleib mehr entgegen.
„Uhh“, ich grinste ihn an und zog ihn zu mir herunter, „Du musst mich nicht vergewaltigen…“
Ich legte meine Lippen kurz auf seine und lächelte ihn an: „Denn ich will es auch…“
Oh Gott! Was sagte ich hier bloß? So ganz ohne Scham! Bei José verlor ich anscheinend alles, was mein Hirn je besaß.
„Sicher? Nicht das es am Ende wieder heißt, ich hätte dich dazu gezwungen…“, seine Finger wanderten bereits unter mein Shirt und seine Zunge glitt kurz über meine Lippen.
Ich zuckte unter seinen Berührungen ein wenig zusammen. José wusste anscheinend genau, wo er mich anfassen musste.
„Wieso? Wer hat gesagt, das du mich dazu gezwungen hast?“, ich sah ihn überrascht an. Davon hatte ich ja nun noch gar nichts gehört.
„Hast du das nicht mitbekommen? Bea und Maddi hatten das rumgetratscht! Ich hatte sogar schon von unsrer Klassenlehrerin Anschnauze bekommen, da sie den Mist geglaubt hatte. Es war doch nur Mist, oder? Ich meine, du hattest es doch auch freiwillig mit mir getan…?“, er ließ von mir ab und setzte sich neben mich.
Also davon hatte ich wirklich noch nicht mitbekommen! Wenn Weiber lästerten…
„Ja, natürlich! Ich hatte es nur nachher bereut…, aber jetzt würde ich es nicht bereuen…“, ich grinste ihn an und setzte mich neben ihm, „Ganz im Gegenteil…, ich will es! Jetzt und hier, klar?“
„Jo, du bist unmöglich!“, er piekste mir in meine Seite und zog mich dann zu sich heran um mich ausgiebig zu küssen.

Uh…, er küsste noch besser als sonst.
Langsam ließ ich mich wieder ins Bett sinken, zog José aber mit, um den Kuss nicht zu unterbrechen. Er hatte sich auf mich gesetzt und seine Finger glitten wieder unter mein Shirt. Seine Zunge forderte meine zu einem heißen Kampf auf.
„Hm!“, ich stöhnte in den Kuss als er mir seinen Unterleib wieder entgegen drückte. Auch meine Hände wanderten unter sein Shirt und schoben es hoch.
Unfreiwillig löste ich den Kuss um José das T-Shirt auszuziehen und auch ich wurde von dem lästigen Stück Stoff befreit. Unsere Körper waren bereits beide mit Gänsehaut überzogen.
„Willst du Seme sein?“, José raunte mir ins Ohr und glitt dann mit seiner Zunge über meine Ohren, die bereits glühten.
„Nein…, du kannst das viel besser!“, ich biss mich leicht an seinem Hals fest und strich über seinen Rücken bis zu seiner Hose.
„Okay…“, José küsste mich und seine Finger beschäftigten sich bereits mit meiner Hose.
Ich stöhnte ein wenig auf als er seine Hand in meinen Schritt legte und meinen kleinen Freund ein wenig streichelte.
Mit einem lauten Knall landete Josés Zimmertür an seinem Schrank.
Zuerst trafen sich Josés und mein Blick, ehe wir ganz vorsichtig zu unserem Besucher schauten.
Tom.
Na ganz prima.
„Was soll das denn hier?“, er machte die Tür wieder zu und sah uns aufgebracht an, „Echt toll Jo. Kaum bist du mich los, fickst du dich wieder durch die Welt!“
„Wa-Was machst du hier?“, José blickte Tom überrascht an.
„Pfoten weg von meinem Jo!“, damit zog er José gewaltsam von mir herunter und schmiss ihn auf den Boden, „Ich hatte Yanny ausgequetscht, da er mir über den Weg lief. Und deine Ma hat mich rein gelassen!“
Ich hatte Schiss. Verdammt Schiss. So kannte ich Tom gar nicht. Er war verdammt aggressiv.
Er wendete sich wieder von José ab und krabbelte dann auf das Bett um sich auf mich zu setzen.
„La-Lass mich los!“, ich versuchte mich zu wehren als er nach meinen Händen griff.
„Jo! Jetzt halt doch mal still!“, er schaffte es und drückte meine Hände ins Kissen, „Wen liebst du? Dieses Weichei da oder mich?“
Er sah mich ernst an und bewegte seine Hüfte gegen meine Erektion: „Mich, nicht wahr? Vergiss José doch einfach. Weißt du nicht, wie glücklich wir waren? Das könnten wir wieder sein…“
Das war definitiv nicht der Tom, den ich mal geliebt hatte. Dieser hier war so anders. Irgendwie psycho…
Ungewollt stöhnte ich auf und Tränen stiegen mir bereits in die Augen: „Hör auf, bitte!“
„Warum denn? Fühlt sich doch gut an…“, er grinste mich auf eine widerliche Art und Weise an, „Du liebst mich doch. Alles ist gut!“
„Hör auf…, bitte!“, erste Tränen rollten über meine Wange. Was war nur in ihn gefahren?
„Lass ihn in Ruhe!“, José hatte sich aufgerichtet und hielt sich seine Hand an den Hinterkopf, „Ich hab gesagt, du sollst von ihn runter gehen!“
Seine Stimme zitterte und das machte nicht gerade Eindruck auf Tom.

„Siehst du, wie schwach er ist? Und so was willst du?“, noch immer hatte Tom dieses Grinsen auf den Lippen und schleckte mir dann über meine Lippen. Das war so widerlich! Alles andere als schön!
„Tom! Hör auf! Ich will das nicht! Ich liebe José!“, ich schrie meinen Ex verzweifelt an. Auch bei mir musste man die Angst in der Stimme hören.
„Tust du nicht! Du liebst mich! Nur mich! Klar?“, ein kranker Blick von Tom traf mich. Das war nicht er! Er war wie unter Droge gesetzt…
Tom würde mich auch körperlich nie so angehen, egal wie sauer er war. Sein Griff um meine Handgelenke verstärkte sich.
„Au…, hör auf“, im Moment verstand ich die Welt nicht mehr.
„Tom! Lass ihn in Ruhe!“, José versuchte ihn von mir runter zu ziehen, doch er bekam von Tom nur einen Schlag mitten ins Gesicht.
„Fresse Weichei! Du hast ihn nicht verdient! Nur ich hab das!“
„Hast du nicht! Nicht wie du jetzt bist!“, ich schrie ihn wieder an. José schlich sich aus dem Zimmer.
Hoffentlich ließ er mich jetzt nicht allein.
„Na siehst du? Er lässt dich allein. Erbärmlich, nicht?“, er grinste wieder und schleckte mir über die Ohren.
Ich zuckte zusammen. Mein ganzer Körper zitterte. Warum tat er das nur?
Jedoch wurde die Tür wieder aufgerissen und ich erkannte Josés Vater.
„Was ist hier denn los?“, eine kräftige Männerstimme erfüllte den Raum, „Du da! Tom heißt du doch. Lass ihn los, oder muss ich Gewalt anwenden?“
„Hahaha!“, Tom lachte und steckte mir seine Zunge in den Mund. Er schmeckte nicht wie immer. Es war eindeutig der Geschmack von Alkohol im Spiel, auch wenn ich noch nicht deuten konnte, um welchen es sich handelte.
„Hörst du nicht oder was?“, mit Gewalt wurde Tom von mir weg gezogen und auf den Boden gedrückt, „Die Polizei ist bereits unterwegs!“
„Au, shit!“, Tom lag am Boden und versuchte sich zu wehren, doch Josés Vater hatte ihm fest im Griff. Immerhin war er Polizist. Zumindest war er es damals, bevor José nach England ging. Ob er noch immer war, wusste ich nicht.
Ich richtete mich sofort auf und strich mir die Tränen weg: „Danke…“
„Bedank` dich lieber bei José. Wenn er es mir nicht gesagt hätte, hätte ich davon gar nichts gewusst!“, noch immer hatte er mit Tom zu kämpfen.
„A-Alles okay?“, José stand zitternd im Türrahmen und sah mich an.
Ich nickte: „Geht schon…, komm her!“
Er krabbelte zu mir und küsste mich: „Ich wollte dich nicht allein lassen. Ich musste nur Hilfe holen…“
„Schon gut, danke…“, ich lächelte ihn an, bemerkte dann aber, das Blut an seinem Hals runter lief, „Du blutest…“
Er nickte: „Ja, geht aber!“
Warum tat er es jetzt so einfach ab? Mit einer Wunde am Kopf sollte man nicht spaßen. Außerdem hatte er ein blaues Auge.
„Nein! Du bist verletzt. Das sollte behandelt werden!“, ich sah José bittend an. Hoffentlich war er jetzt kein Sturkopf.
„Aber-“, sein Vater unterbrach ihn.
„Kein aber! Dein Freund hat Recht! Ihr beide zieht euch jetzt was an und fahrt mit Marina ins Krankenhaus. Sicher ist sicher. Und mit Tom komm ich klar!“, Tom lag inzwischen ohne Widerstand unter ihm.
Wir nickten nur und schnappten uns unsere Sachen. Der Schock saß uns beiden noch

tief in den Knochen. Und glauben wollte ich es auch nicht. Das war nicht der Tom, den ich kannte.
Wir gingen zu Josés Mutter, die bereits alles mitbekommen hatte.

„Hoffentlich ist es nichts Ernstes!“, Marina sah ihren Sohn besorgt an, ehe sie sich zu mir wand, „Dich werden wir auch gleich mit durchchecken lassen“
Josés Eltern konnten zwar verdammt streng und anspruchsvoll sein, aber mindestens so besorgt waren sie auch, sobald einer ihrer Söhne etwas hatte.
Als wir zum Auto gingen kamen uns bereits die Polizisten entgegen und einer hielt uns an: „Ein Kollege wird euch ins Krankenhaus begleiten und die Aussage machen. Die brauchen wir“
Wir nickten.

Diese Nacht war einfach nur anstrengend. Nicht so schön, wie sie erst werden sollte.
Inzwischen waren Josés Mutter und der Polizist aus dem Krankenhaus gegangen. Nur José sollte, wegen seiner Platzwunde, noch einen Tag zur Beobachtung im Krankenhaus bleiben.
Und ich durfte bei ihm mit im Bett schlafen.
„Tut mir Leid, das es so kommen musste“, José sah mich traurig an und strich mir über die Wange.
„Du kannst doch nicht dafür!“, ich küsste ihn kurz und kuschelte mich leicht an ihn.
Endlich schlafen. Und das, obwohl es schon fast Morgen war.
„Jo? Das was du vorhin gesagt hast. Stimmt das?“
„Was?“
„Das du mich liebst…“
„Ja“
„Das ist schön. Ich liebe dich auch“